URSULA SCHNELL

DAS VERHÄLTNIS VON AMT UND GEMEINDE IM NEUEREN KATHOLIZISMUS

W
DE
G

DAS VERHÄLTNIS VON AMT UND GEMEINDE IM NEUEREN KATHOLIZISMUS

VON
URSULA SCHNELL

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1977

THEOLOGISCHE BIBLIOTHEK TÖPELMANN

HERAUSGEGEBEN VON

K. ALAND, K. G. KUHN†, C. H. RATSCHOW, UND E. SCHLINK

29. BAND

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schnell, Ursula

Das Verhältnis von Amt und Gemeinde im neueren Katholizismus. — 1. Aufl. — Berlin, New York : de Gruyter, 1977.

(Theologische Bibliothek Töpelmann ; Bd. 29)

ISBN 3-11-004929-5

© 1977 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30. (Printed in Germany).

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Satz: Revista, 8720 Schweinfurt. Einband: Wübben & Co., Berlin 42.

VORWORT

In der vorliegenden Abhandlung wird das Verhältnis von Amt und allgemeinem Priestertum im neueren Katholizismus in der Epoche vom Tridentinum bis nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil untersucht. Bis 1975 wurden die wesentliche Literatur aufgeführt und die wichtigsten Sachverhalte, die sich auf die Strukturen von Amt und Gemeinde beziehen, berücksichtigt.

Der Aufbau der Abhandlung ist durch den geschichtlichen Ablauf bestimmt: Zuerst wird das Problem in der Zeit zwischen dem Tridentinum und 1917 untersucht (1. Kapitel) und danach der Wandel in der Diskussion ab 1917 dargestellt (2. Kapitel). Die zeitliche Fixierung zwischen dem 1. und 2. Kapitel betrifft den Einschnitt, den 1917 der Codex Iuris Canonici (der als „novus iuris canonici Codex" verstanden wird), 1918 R. Guardinis „Vom Geist der Liturgie" und 1922 Papst Pius' XI. Enzyklika „Ubi arcano" bildeten. Der Ertrag dieser Epochen wurde in die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 - 1965) aufgenommen, die (im 3. Kapitel) entsprechend ausgewertet werden. Anschließend wird (im 4. Kapitel) die nachkonziliare pluriforme Situation aufgezeigt. Innerhalb des behandelten Zeitraumes werden die wesentlichen Linien der Entwicklung herausgestellt, und dazu wird das wichtigste Material vorgelegt. Der Stoff wird eingeteilt in amtliche und theologische Aussagen. „Amtlich" entspräche Erlassen der leitenden kirchlichen Stellen (Papst, Bischöfe, Synoden) und umfaßt Dekrete der Konzilien, Enzykliken, Hirtenworte, in der kirchlichen Praxis angewendete Dokumente wie Katechismen, Codex Iuris Canonici, Pontificale. „Theologisch" entspräche schriftlich niedergelegten Aussagen über theologische Fragen sowohl von Fachtheologen als auch von Laien.

Die geschichtliche Darlegung des Stoffes erfolgt nicht in jeder Hinsicht chronologisch, sondern systematisch. Es ist nämlich nicht beabsichtigt, die geschichtliche Entwicklung geschlossen darzustellen, sondern es soll systematisch aufgezeigt werden, welche Meinungen in einem bestimmten Zeitraum herrschten, und daraus werden Schlußfolgerungen gezogen. Infolgedessen wurde das Material schwerpunktmäßig aufgegliedert, und an einigen theologischen und amtlichen Äußerungen wurde das Typische aufgezeigt.

Der Stoff wurde nach verschiedenen Richtungen hin abgegrenzt: Die Ekklesiologie wurde nur insoweit herangezogen, als sie das Verhältnis

von Amt und allgemeinem Priestertum tangierte. Auf die Differenzierung innerhalb der Hierarchie wurde lediglich im Rahmen des Themas eingegangen. Auch die Thematik von Kirche und Welt wurde nur unter dieser speziellen Fragestellung berücksichtigt. Die soziologischen und demokratischen Aspekte wurden nur in ihrer Beziehung zur theologischen Fragestellung erörtert.

In einem Anhang werden diejenigen Dokumente über das Amt angeführt, die in Zusammenarbeit katholischer und evangelischer Theologen entstanden sind.

Die vorliegende Untersuchung wurde im Wintersemester 1970/71 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie unter Berücksichtigung der seit 1970 erschienenen Literatur überarbeitet. Die Dissertation wurde betreut und gefördert von Herrn Professor D. Dr. Edmund Schlink DD, dem ich für seinen Rat großen Dank schulde. Zu danken habe ich auch den Herausgebern der „Theologischen Bibliothek Töpelmann" für die Aufnahme in ihre Reihe.

Minden, im Mai 1977
Ursula Schnell

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT V

1. KAPITEL: DIE EPOCHE VOM TRIDENTINUM BIS 1917 1

Das Konzil von Trient 1

Theologie und Dokumente der kirchlichen Praxis 8
I. Dogmatik 8
II. Moraltheologie 18
III. Kirchenrecht 23
IV. Katechismen 24
V. Pastoraltheologie 29
VI. Liturgik 32
VII. Lexika 35

Laienbewegungen im 19. Jahrhundert 36

Das 1. Vatikanum und päpstliche Erlasse um die Jahrhundertwende . . . 38

Ergebnis 40

2. KAPITEL: DIE EPOCHE VON 1917 BIS ZUM 2. VATIKANUM 45

Theologie und Dokumente der kirchlichen Praxis 45
I. Exegese 51
II. Dogmatik 56
III. Moraltheologie 76
IV. Kirchenrecht 79
V. Katechetik 85
VI. Pastoraltheologie 90
VII. Liturgik 96
VIII. Lexika 99

Betätigung der Laien im 20. Jahrhundert 101

Amtliche Verlautbarungen 105

Ergebnis 110

3. KAPITEL: DAS 2. VATIKANISCHE KONZIL (1962 - 1965) 115

Die Dokumente des Konzils 116
I. Constitutio de sacra liturgia und Instructio 116
II. Constitutio dogmatica de ecclesia 120
III. Decretum de oecumenismo 130
IV. Decretum de apostolatu laicorum 132
V. Decretum de presbyterorum ministerio et vita 139
VI. Decretum de pastorali episcoporum munere in ecclesia 143
VII. Decretum de activitate missionali ecclesiae 146
VIII. Constitutio pastoralis de ecclesia in mundo huius temporis 150

Folgerungen aus den Konzilsbeschlüssen 156
Strukturen des Amtes 177
Ergebnis 180

4. KAPITEL: NACH DEM KONZIL 185
Durchgeführte Reformen 185
Reflexionen über das Verhältnis von Amt und Laie 199
I. Theologische Aussagen 201
1. Aussagen, die teilweise hinter den Reformen des 2. Vatikanum zurückbleiben 201
2. Theologische Aussagen, die die Ansätze des 2. Vatikanum aufnehmen 202
3. Überlegungen, die über die Konzilstexte hinausführen 226
4. Aussagen, die die Konsequenzen des 2. Vatikanum ablehnen . 248
II. Amtliche Äußerungen bezüglich der theologischen Reflexionen . 251
1. Reservierte Aufnahme 251
2. Vermittelnde Aufnahme 257
3. Fördernde Aufnahme 260
Strukturen des Amtes 264
Ergebnis 270

ANHANG: EVANGELISCH-KATHOLISCHE DOKUMENTE ÜBER DAS AMT 273

LITERATURVERZEICHNIS 297

AUTORENREGISTER 327

1. KAPITEL: DIE EPOCHE VOM TRIDENTINUM BIS 1917

Das Konzil von Trient

Im Konzil von Trient (1545 - 1563) setzte sich die katholische Kirche auseinander mit den durch die Reformation bedingten Anliegen. Welches waren die Aussagen der Reformatoren, die zur Lehre der katholischen Kirche einen Widerspruch hervorriefen? In welche *geschichtliche Entwicklung* sind diese einzuordnen? Wie verstand die Alte und die Mittelalterliche Kirche das Verhältnis von Priester und Laie?

Das *Neue Testament* verwendet nicht λαϊκός, wohl aber λάος, welches nicht „Volk" im Unterschied zu den „Gebildeten" bedeutet, sondern die Angehörigen des Gottesvolkes kennzeichnet (Ex. 19,6, 1. Petr. 2,5)[1]. Innerhalb dieses Gottesvolkes gibt es keine Scheidung in „Klerus"[2] und „Laien", sondern die Grenzlinie verläuft zwischen dem Gottesvolk als ganzem und den ihm gegenübergestellten heidnischen Völkern.

Doch bereits 95 n.Chr. ist im *1. Clemensbrief* zu lesen: „τῷ--- ἀρχιερεῖ ἴδιαι λειτουργίαι δεδομέναι εἰσίν, καὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἴδιος ὁ τόπος προστέτακται, καὶ λευίταις ἴδιαι διακονίαι ἐπίκεινται· ὁ λαϊκὸς ἄνθρωπος τοῖς λαϊκοῖς προστάγμασιν δέδεται"[3].

Um 120 rief *Ignatius* von Antiochien seine Gemeinden auf, sich Bischöfen, Presbytern und Diakonen zu unterstellen[4]. Auch bei *Clemens Alexandrinus* findet sich eine Unterscheidung von Priestern, Diakonen und Laien[5], und *Origenes* stellte die Kleriker den Laien gegenüber[6].

---

1 Hermann Strathmann: λάος (in: ThWB IV, 53), Yves Congar: Der Laie, Stuttgart, 1957, S. 21 ff, Hans Küng: Die Kirche, Freiburg, 1967, S. 455 f

2 κλῆρος bedeutet im Neuen Testament „Los" (Apg. 1,26) oder „Anteil, der jemand zugeteilt wird" (Apg. 1,17; 8,21), so Werner Förster: κλῆρος (in: ThWB III, 762), Hans Küng: Die Kirche, 1967, S. 455

3 1. Clemens 40,5, zit. Die apostolischen Väter. Neubearbeitung der Funkschen Ausgabe von Karl Bihlmeyer, Tübingen, 1956, S. 57; vgl. Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 22

4 Thralles II, III; Philadelphia VII, 1, zit. Bihlmeyer, aaO. S. 93, 104

5 Stromatum III, C. 12, Migne, PG 8, Sp. 1189, vgl. Yves Congar: Der Laie, 1957 S. 23

6 In Jeremiam homilia XI, Migne, PG 13, Sp. 369, vgl. Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 23

So kann man schon um 250 n. Chr. in der Kirche Laien und Kleriker als Stand unterscheiden[7]. Aber die Laien hatten noch das Recht, den Klerus zu wählen[8]. Außerdem waren die Theologen häufig Laien[9].

Obgleich also schon früh eine Scheidung zwischen Klerus und Laien festzustellen ist, so zog diese noch nicht die Vernachlässigung des Priestertums der Gläubigen nach sich[10]. *Justin* nannte die Gläubigen ἀρχιερατικὸν τὸ ἀληθινὸν γένος (verum genus sacerdotale)[11]. Die Ursache stellte besonders *Tertullian* deutlich heraus: sie liegt in der Taufe[12]. Daß die Laien, Priester sind, läßt sich, sagt Tertullian, aus der heiligen Schrift nachweisen (Apoc I,6); die Unterscheidung zwischen Ordo und Plebs wird durch die kirchliche Autorität gesetzt[13]. Das geistliche Opfer, das die Gläubigen darbringen, ist nach Ansicht von *Cyprian* genau so wertvoll wie das reale Opfer, das die Priester feiern[14]. Auch *Hieronymus* erwähnte ein „sacerdotium laici", nämlich die Taufe[15].

Augustinus nannte auf der einen Seite alle Gläubigen „Plebs sancta, regale sacerdotium (I Petr. II,9) ... quod .. significat populum christianum ... (I Cor X, 17)"[16], auf der anderen Seite bezeichnete er nur die Bischöfe und Presbyter als Priester im eigentlichen Sinne, wenngleich

---

7 Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 24 ff. Um diese Zeit bildete das Mönchtum noch einen Stand, der sich im Mittelalter mit dem der Kleriker verband

8 Origenes: In levit. hom. 3, Cyprian: ep. 67,5, zit. George Hunston Williams (in: Stephen Charles Neill - Hans Ruedi Weber: The Layman in Christian History, London, 1963, S. 36, Anm. 29)

9 Origenes: Contra Celsum III, 9, zit. ebd. S. 41, Anm. 49

10 Ignaz Backes: Die Lehre vom allgemeinen Priestertum in der Patristik und Scholastik (in: Trierer Theologische Zeitschrift, 56. Jg., 1947, S. 90-95), vgl. Adolf Martin Ritter: Amt und Gemeinde im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte (in: ders./Gottfried Leich: Wer ist die Kirche? Göttingen, 1968, S. 85)

11 Dialogus Cum Tryphone Judaeo, 116, Migne, PG 6, Sp. 745 f, vgl. Irene Beck: Sakrale Existenz. Das gemeinsame Priestertum des Gottesvolkes als kultische und außerkultische Wirklichkeit (in: Münchener Theologische Zeitschrift, 19. Jg., 1968, S. 17-34, bes. 28 f)

12 De baptismo, Cap. VII, Migne, PL 1, Sp. 1315 f, vgl. Ritter, aaO. S 91, Anm. 371

13 De exhortatione castitatis Cap. VII, Migne PL 2, Sp. 921, vgl. Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 23, Ritter, aaO, S. 91, Anm. 369

14 76. Brief (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 60, II, S. 397, München, 1928), vgl. Ritter, aaO. S. 88, Anm. 352

15 Dialogus Contra Luciferianos 4, mit Hinweis auf Apc, 1,6 u. 1. Petr. 2,9, Migne, PL 23, Sp. 166, vgl. Ritter, aaO. S. 86, Anm. 345

16 De civitate Dei XVII, Cap. V, 5, Migne, PL 41, Sp. 535, vgl. auch Enarrationes in Psalmos: In Psalmum XXVI; Enarratio II, Sermo 2, Migne, PL 36, Sp. 199 f, zit. Ritter, aaO. S. 86, Anm. 346

alle Priester sind: „non ... de solis episcopis et presbyteris dictum est, qui proprie jam vocantur in Ecclesia sacerdotes: sed sicut omnes Christianos dicimus propter mysticum chrisma, sic omnes sacerdotes, quoniam membra sunt unius sacerdotis. De quibus apostolus Petrus, Plebs, inquit, sancta, regale sacerdotium (I Petr. II, 9)“[17]. *Gregor von Nyssa* allerdings betonte die Aussonderung des Priesters aus der Menge[18], *Johannes Chrysostomos* dessen Vollmacht[19], und in der folgenden Zeit nannte *Dionysius Areopagita* die Hierarchie eine heilige göttliche Ordnung[20].

Infolge der „Feudalisierung der kirchlichen Einrichtungen“[21] hatte der Laie zu Beginn des *Mittelalters* Übermacht über den Klerus in politischen Dingen[22] und im Wahlrecht, welches sich aus dem Patronatsrecht herleitete[23]. Die Reform unter Papst Gregor VII. befreite den Klerus von der laikalen Bevormundung (1080 wurde die Laieninvestitur verboten), doch diese Befreiung wurde mit einer scharfen Trennung zwischen Klerikern und Laien in den kommenden Jahrhunderten erkauft[24]. Dies brachte das *Decretum Gratiani* 1140 zum Ausdruck, welches zwei Stände innerhalb der Christen unterschied: Kleriker und Laien; die Aufgabe des Klerus ist das göttliche Amt, die des Laien der weltliche Beruf[25].

Der bedeutende Theologe des Mittelalters, *Thomas von Aquin,* allerdings nannte einerseits das Priestertum der Gläubigen, andererseits den sacerdos als Mittler: Die Gläubigen, führte er aus, nehmen am Priestertum Christi teil auf Grund des sakramentalen Males der Taufe in Hinblick auf die Sakramente und das, was zum kultischen Gottesdienst ge-

---

17 De civitate Dei XX, Cap. X, Migne, PL 41, Sp. 676, vgl. Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 210, Ritter, aaO. S. 90, Anm. 366

18 In Diem Luminum In quo baptizatus est Dominus noster, Migne, PG 46, Sp. 581, vgl. Ritter, aaO. S. 83, Anm. 331

19 De Sacerdotio, lib. III. 4.5.6, Migne, PG 48, Sp. 642-644, vgl. Ritter, aaO. S. 82, Anm. 329

20 De Ecclesiastica Hierarchia. C. I. § II, III, Migne, PG 3, Sp. 371-374, vgl. Ritter, aaO. S. 84, Anm. 340

21 Arnold Pöschl: Kurzgefaßtes Lehrbuch des Katholischen Kirchenrechtes, Graz, 2. Aufl. 1921, S. 58

22 R. W. Southern (in: Neill-Weber, aaO. S. 95)

23 Pöschl, aaO. S. 58

24 Friedrich Heer: Der „Tumbe Laie“ (in: Wort und Wahrheit, 8. Jg. 1953, S. 579), zit. Christoph Michael Haufe: Das allgemeine Priestertum im Katholizismus der Gegenwart, Diss. Leipzig, 1961, S. 10

25 Decretum Gratiani Pars II, Causa 12, Qu. 1, Cap. 7 (in: Aemilius Friedberg: Corpus Juris Canonici, Leipzig, Bd. I, Sp. 678, 1879 - Nachdruck 1959, Graz), s. auch u. S. 23 f

hört („Christi ... sacerdotio configurantur fideles secundum sacramentales characteres, qui nihil aliud sunt quam quaedam participationes sacerdotii Christi, ab ipso Christo derivatae")[26] und zwar in geistlicher Hinsicht („fideles ... participiant aliquam spiritualem potestatem")[27]. 1. Petrus 2,5 und Römer 12,1 bezog Thomas auf das Priestertum der Gläubigen bei der Eucharistie, aber er verstand darunter nur ein geistiges Priestertum („spirituale sacerdotium")[28]. Das sakramentale Mal(character) der Firmung verleiht allen Gläubigen die Gewalt (potestas), öffentlich den Glauben an Christus wie von Amts wegen zu bekennen (... „potestatem publice fidem Christi verbis profitendi, quasi ex officio")[29]. Vom Priestertum aller Gläubigen unterscheidet sich das Priestertum derer, die das sakramentale Mal des Ordo empfangen haben[30]. Sie können Mittler (mediatores) zwischen Gott und den Menschen heißen, sofern sie Diener des wahren Mittlers sind, die an seiner Statt den Menschen die Sakramente des Heiles darbieten[31].

Der Abstand des Klerus vom Laien wurde jedoch teilweise so groß, daß Papst *Bonifaz VIII.* in seiner Constitutio vom 31.7.1297 die Laien Feinde des Klerus nennen konnte[32]. Die späteren systematischen Traktate über die Kirche von *Jakobus von Viterbo*[33] und *Aegidius von Rom*[34] hoben – anders als Thomas von Aquin – einseitig die Hierarchie hervor. Die Entwicklung ging schließlich dahin, daß das Priestertum der Gläubigen sich fast nur in einer passiven Teilnahme an Gottesdienst und Sakramenten darstellte[35].

---

26 Summa Theologiae III, q 63, a 3 r (in der Ausgabe von Petrus Caramello, Rom, Bd.III, 1956, S. 356)

27 Summa Theologiae III, q 63, a 5 r (aaO. Bd. III, S. 358)

28 Ebd. q 82, a 1 r ad 2 (aaO. Bd. III, S. 508), zit. Albert Hauck: Priestertum (in: RE, Bd. 16, S. 50, 3. Aufl. 1905). Im Notfall kann der Laie jedoch taufen (ebd. q 82, a 1 r ad 3; aaO. Bd. III, S. 508)

29 Ebd. q 72 a 5 r und ad 2 (Zitat) (aaO. Bd. III, S. 426)

30 Summa Theologiae supplementum q 34, 35, bes. 35 a 2.3 (aaO. Bd. III, Supplementum, S. 99-105, bes. S. 99-101)

31 Summa Theologiae III, q 26, a 1 (aaO. Bd. III, S. 149 f). Zur Aufgabe des Priesters vgl. auch Summa Theologiae III, q 67, a 2 r: „sacerdotes ad hoc consecrantur ut sacramentum Corporis Christi conficiant" (aaO. Bd. III, S. 388) und q 65 a 3 r: „Manifestum est enim quod sacramentum ordinis ordinatur ad Eucharistiae consecrationem" (aaO. Bd. III, S. 372)

32 Vgl. Hans Küng: Die Kirche, 1967, S. 456

33 De regimine Christiano 1301-02, vgl. Hans Küng: Strukturen der Kirche, 1962, S. 95, Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 75 f

34 De ecclesiastica potestate, vgl. Hans Küng: Strukturen der Kirche, 1962, S. 95

35 Josef Andreas Jungmann: Der Stand des liturgischen Lebens am Vorabend der Reformation (in: ders.: Liturgisches Erbe und pastorale Gegenwart, Innsbruck, 1960, S. 87-107, bes. 90-94)

Gegenüber diesen Tendenzen kann man einige Bemühungen um *Emanzipation der Laien* feststellen.[36] Die Waldenser, eine Reformbewegung um 1180, übten die Laienbeichte und bestritten die Notwendigkeit eines Priestertums. Der Franziskanerorden stellte die Laienbrüder den Klerikern gleich. - Marsilius von Padua[37] und Wilhelm von Ockam[38] verstanden die Kirche als Summe der Gläubigen, bei denen die Laien und die Kleriker auf derselben Ebene stehen.[39]

Inzwischen nahm die Laienbildung zu und in ihrer Folge die Verselbständigung der Wissenschaft und der Antiklerikalismus[40]: „the would be-reformers were able to hold their own against the power of the organized Church, and so the sixteenth century witnessed the Reformation"[41].

Worauf wiesen nun die *Reformatoren* besonders hin? Gegenüber einer Trennung in zwei Stände hoben sie das Gemeinsame der Christen hervor. So schrieb *Luther* unter Berufung auf Römer 12 und 1. Korinther 12: „wir alle ein corper sein des heubts Jesu Christi, ein yglicher des andern glidmasz. Christus hat nit zwey noch zweyerley art corper, einen

---

Der Gebrauch von sacerdos - ἱερεύς

Im Neuen Testament ist ἱερεύς auf Jesus, die alttestamentlichen Priester oder alle Gläubigen bezogen (vgl. Hebräerbrief, Offenbarung).

Um 200 wird sacerdos - ἱερεύς meistens für den Bischof verwendet und ist mit Befugnis des Kultus verbunden (Cyprian: ep. 61, 3) (Apostol. Constitutiones II, 25, 12); das ist noch in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts der Fall (vgl. Innozenz I.: ep. 25, 3).

Im 5. Jahrhundert bezeichnet die römische Präfation von der Priesterweihe die Priester „secundi ordinis viri". In der Karolingerzeit wird der Bischof episcopos genannt und der Priester sacerdos, aber auch presbyter (vgl. Konzil zu Soissons, 744).

Ab dem 11. Jahrhundert setzt sich die Terminologie episcopos für den Bischof und sacerdos für den Priester durch.

Vgl. M. Gy: Bemerkungen zu den Bezeichnungen des Priestertums in der christlichen Frühzeit (in: Das apostolische Amt, hrsg. v. Jean Guyot, Mainz, 1961, S. 92-109), Karl J. Becker: Wesen und Vollmachten des Priestertums nach dem Lehramt, Freiburg, 1970, S. 166-178, Gottlob Schrenk: ἱερεύς (in: ThWB III, S. 257-265)

36 Christopher N. L. Brooke (in: Neill-Weber, aaO. S. 118 ff)

37 Defensor Pacis, Teil II, Kap. II und XXII (in der Ausgabe von Horst Kusch, Bd. 1, 1958, S. 260, 262, Bd. 2, 1958, S. 770, 772, Berlin)

38 Dialogus inter magistrum et discipulum de imperatorum et de pontificum potestate, zit. Reinhold Seeberg: Ockam (in: RE, Bd. 14, S. 278, 1904, 3. Aufl.)

39 Vgl. Anm. 37, 38 und Yves Congar: Der Laie, 1957, S. 70

40 Christopher N. L. Brooke sieht die Ursache u. a. im Anwachsen des Reichtums und im wissenschaftlichen Spezialistentum, aaO. S. 131

41 Brooke, aaO. S. 133

weltlich, den andern geistlich. Ein heubt ist und einen corper hat er"[42]. Das heilige Gotteswort, die Taufe, das Sakrament des Altars, die Schlüssel sind des ganzen Volkes Gottes[43]. Trotz dieses Priestertums des ganzen Volkes Gottes hielt Luther an einem geistlichen Stand fest, der von Gott gestiftet ist: durch ihn wird das Evangelium von denen verkündigt, die dazu berufen sind[44]. In der Not allerdings muß jeder Christ das Evangelium verkündigen[45].

Die *lutherischen Bekenntnisschriften* hoben das allgemeine Priestertum hervor[46], welches das Recht zur Absolution[47], zur Wahl und Ordination der Kirchendiener verleiht[48]. Dadurch ist das Amt jedoch nicht ausgeschlossen, von ihm wird gesagt: „institutum est ministerium docendi evangelii et porrigendi sacramenta"[49]; „ministerium verbi habet mandatum Dei"[50], „habet enim ecclesia mandatum de constituendis ministris"[51]. Niemand darf in der Kirche öffentlich predigen oder die Sakramente verwalten, wenn er nicht ordnungsgemäß dazu berufen ist[52].

Auch Johannes *Calvin* lehnte eine „Monarchie" des Amtes ab zugunsten eines gemeinsamen Dienstes (in Anlehnung an Eph. 4, 10 ff)[53]; „alle" sind „der priesterlichen und königlichen Würde teilhaftig gewor-

---

42 Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, 1520, WA 6, S. 408

43 Ders.: Von den Konziliis und Kirchen, 1539, WA, 50, S. 630 ff

44 Ders.: Eine Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle, WA 30, II, S. 527, 528, 530; Von den Konziliis und Kirchen, 1539, WA 50, S. 630 ff; De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium, 1520, WA 6, S. 564, 566; De instituendis ministris Ecclesiae, 1523, WA 12, S. 189

45 Ders.: Daß eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein und abzusetzen, Grund und Ursach aus der Schrift, 1523, WA 11, S. 412

42-45 Vgl. Regin Prenter: Die göttliche Einsetzung des Predigtamtes und das allgemeine Priestertum bei Luther (in: Theologische Literaturzeitung, 86. Jg., 1961, Sp. 321-332)

46 De potestate et primatu papae tractatus (zit. Tractatus), 1537, Nr. 69 (in: Die Bekenntnisschriften der evangelisch=lutherischen Kirche, Göttingen, 5. Aufl. 1963, S. 491)

47 Tractatus, Nr. 67, Articuli Smalcaldae III, 4 (ebd. S. 491, 449)

48 Tractatus, Nr. 67 (ebd. S. 491)

49 Confessio Augustana 1530, Art. V (ebd. S. 58)

50 Apologia Confessionis 1530, Art. XIII, 10 (ebd. S. 293)

51 Apologia Confessionis 1530, Art. XIII, 12 (ebd. S. 294)

52 Confessio Augustana 1530, Art. XIV (ebd. S. 69)

53 Johannes Calvin: Institutio Christianae Religionis, 4. Aufl. 1559, IV, 6, 10. CR XXX.

den"[54]; in Christus „sind wir Priester"[55]. Das Amt wird freilich nicht aufgehoben: Calvin leitete es aus der Ordnung der Kirche ab, nach der sie gemäß dem Willen des Herrn regiert wird: es kristallisieren sich 4 Ämter heraus (vgl. Eph. 4,11): das Amt der Lehrer und Hirten, das Amt der Ältesten und Diakone[56]. Das Recht zur Sündenvergebung ist den Dienern am Wort vorbehalten[57], ebenso untersteht die Taufe dem kirchlichen Amt[58].

Die *reformierten Bekenntnisschriften* erwähnten ebenfalls das allgemeine Priestertum[59]: Das sacerdotium ist allen gemeinsam, - aber nicht das ministerium, das zeigt schon das Neue Testament[60]. Die Diener sind zu wählen und zu ordinieren[61].

Wie stellte sich das *Konzil von Trient* zu den reformatorischen Bewegungen? Welches Ergebnis brachte es? Ging es expressis verbis auf den Stellenwert des allgemeinen Priestertums ein? Wesentlich sind vor allem die Ergebnisse der *XXIII. Sessio* von 1563[62].

Das Priestertum der Gläubigen wurde nur zweimal erwähnt und abgelehnt: Unter Anathema steht die Meinung, daß alle Christen die Vollmacht haben, das Wort zu verkündigen und alle Sakramente zu verwalten[63]. Zu behaupten, alle Christen seien gleicherweise Priester des Neu-

---

54 Ebd. II, 7, 1 (Hinweis auf 1. Petr. 2,9), vgl. auch IV, 19, 25. 28

55 Ebd. II, 15,6 vgl. auch IV, 18, 17

56 Ebd. IV, 3

57 Ebd. III, 4, 12

58 Ebd. IV, 15, 20

59 Confessio et expositio simplex orthodoxae fidei, 1566, XVIII (Entwurf bereits 1561, der im allgemeinen in den Text unverändert einging) (in: Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche, hrsg. v. Wilhelm Niesel, Zollikon-Zürich, 3. Aufl. 1938, S. 255 bzw. S. 219)

60 Ebd. XVIII (S. 255, 254)

61 Ebd. XVIII (S. 255)

62 Es handelt sich um die tridentinischen Dekrete der VII. und vor allem der XXIII. Session. Die Reformdekrete (zu den Sessionen VI, XXIII, XXIV, XXV - Mansi Bd. 33, S. 44 ff, 140 ff, 156 ff, 182 -) enthalten Aussagen über die künftigen Aufgaben der Priester und Bischöfe, nicht über die Verhältnisbestimmung von Amt und allgemeinem Priestertum.
Vgl. auch Karl J. Becker: Wesen und Vollmachten des Priestertums nach dem Lehramt, Freiburg, 1970, dort S. 56 - 109, 156 f

63 Denzinger, Henricus-Schönmetzer, Adolfus (Hrsg.): Enchiridion Symbolorum Definitionem et Declarationum de Rebus Fidei et Morum (32. Auflage 1963) D 1610, Sess. VII, 3.3.1547, Can 10: „Si quis dixerit, Christianos omnes in verbo et omnibus sacramentis administrandis habere potestatem: an.s."
Das Recht der Laien, die *Taufe* zu spenden, wird im Tridentinum nicht erwähnt; es ist aber niedergelegt im Lateranense IV (11.-30.11.1215), Cap. 1,

en Testamentes und mit gleicher geistlicher Vollmacht begabt, hieße, die kirchliche Hierarchie verwirren[64]. Nicht alle nehmen teil am sacerdotium Christi, sondern nur diejenigen, die den Ordo empfangen haben. Diese werden sacerdotes genannt[65]. Folglich entsteht durch den Charakter des Ordo eine Unterscheidung zwischen Klerikern und Laien, die derjenigen von Hierarchie und Volk entspricht[66]. Das Volk hat kein Recht, die Kleriker zu wählen[67]. - Die Hierarchie ist göttlichen Rechtes und besteht aus Episkopen, Presbytern und Diakonen[68] entsprechend der Anordnung der biblischen Schriften.

Theologie und Dokumente der kirchlichen Praxis

I. Dogmatik

In den ersten hundert Jahren nach dem Tridentinischen Konzil bestimmte die *Scholastik* noch die Dogmatik und zwar in Polemik gegen die Reformatoren[69]. Diesbezüglich bildete Bellarmins Werk „Disputa-

---

D 802, und im Decretum pro Armeniis vom 22.11.1439, D 1315 (zit. Ludwig Ott: Grundriß der Dogmatik, 5. Aufl. 1961, S. 429)

64 D 1767, Sess. XXIII, 15.7.1563, cap. 4: „Quod si quis omnes Christianos promiscue Novi Testamenti sacerdotes esse, aut omnes pari inter se potestate spirituali praeditos affirmet: nihil aliud facere videtur quam ecclesiasticam hierarchiam ... confundere" (Beleg aus Eph. 4, 11)

65 D 1765, Sess. XXIII, 15.7.1563, cap. 2

66 D 1767-1769, Sess. XXIII, 15.7.1563, cap. 4

67 D 1769, Sess. XXIII, 15.7.1563, cap. 4

68 D 1764, 1765, Sess. XXIII, cap. 1,2; D 1776, Sess. XXIII, can. 6, dort heißt es: „Si quis dixerit, in Ecclesia catholica non esse hierarchiam, divina ordinatione institutam, quae constat ex episcopis, presbyteris et ministris: an. s." Zu diesen in der Bibel angeordneten ordines hat die Kirche noch vier hinzugefügt: Ostiarius, Lektor, Exorzist, Akoluth, Sess. XXIII, cap. 2, D 1765.
Die potestas der *Hierarchie* besteht vor allem darin, die Eucharistie zu feiern und die Sünden zu vergeben (Sess. XXIII, cap. 1 u. can. 1, D 1764, 1771). Der *Bischof* hat außerdem noch das Recht zu firmen und die ihm untergeordneten Diakone und Priester zu weihen. Fernerhin gehört zu seinen Aufgaben: die Kirche Gottes zu führen, die Seelen zu weiden (Decretum de reformatione, Sess. XXIII, cap. 1; vgl. Mansi 33, Sp. 140). Im Decretum de reformatione, Sess. XXIV, cap. 4 wird hingegen hervorgehoben: „Praedicationis munus, quod episcoporum praecipuum est" (Mansi 33, Sp. 159). Das Verhältnis zum *Papst* wird dahingehend bestimmt, daß nur diejenigen, die unter dem Römischen Bischof sind, wahre Bischöfe sind (Sess. XXIII, cap. 8, D 1778).

69 Vgl. Martin Grabmann: Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit, Freiburg, 1933 (Nachdruck 1961, Darmstadt), S. 154 ff,

tiones“[70] „lange Zeit den Angelpunkt der Kontroverse zwischen den Katholiken und Protestanten“[71].

Bellarmin definierte die Kirche vor allem als coetus hominum mit gleichem Glauben, mit gleichen Sakramenten, mit gleicher Leitung und betonte nur deren sichtbare Seite[72]. Der Papst ist Monarch der Kirche, ihre Verfassung papalistisch, nicht episkopal, wie Bellarmin unter Anwendung von verfassungsgemäßen Strukturen aufzeigte[73]. Der Laie wird innerhalb der „membra ecclesiae“ erwähnt, der Unterschied zwischen Klerus und Laien (und Mönch) hervorgehoben, wenn auch nicht näher begründet[74]. Das Gemeinsame, das z.B. in Galater 3, 28 und Epheser 4,4 zum Ausdruck gebracht wird, hebt die Unterscheidung (distinctio) nicht auf[75]. Der Unterschied zwischen Klerus und Laien besteht darin, daß die Laien keine kirchliche Funktion haben, die Kleriker aber für den göttlichen Kultus geweiht sind[76]. Das Volk hat kein Recht, die ministri zu wählen, das ist Sache der Bischöfe[77].

Inhaltlich findet sich Verwandschaft mit Bellarmin in dem von der *Aufklärung* beeinflußten Werk *Liebermanns* „Institutiones Theologicae“[78], das mehrere Auflagen erlebte und in Frankreich und Deutsch-

---

Karl Werner: Geschichte der katholischen Theologie. Seit dem Trienter Concil bis zur Gegenwart, München. 1866 (Nachdruck 1965, Hildesheim), S. 88 ff

70 Robert Bellarmin: Disputationes de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos, 1581-92 (in der Ausgabe: Roberti Bellarmini opera omnia, hrsg. v. Justinus Fèvre, Paris, 1870 (Nachdruck 1965, Frankfurt), Bd. I - III)

71 Grabmann aaO. S. 158

72 4. controversia generalis de conciliis, lib. III, cap. II (Bd. II, S. 317:) „Ecclesiam ... esse coetum hominum eiusdem Christianae fidei professione, et eorundem Sacramentorum communione colligatum, sub regimine legitimorum pastorum, ac praecipue unius Christi in terris Vicarii Romani Pontificis“.- Die Untersuchung ergab, daß Bellarmin nur die sichtbare Seite der Kirche betont, entgegen der Behauptung Fidelis van der Horsts, daß Bellarmin sowohl die äußere sichtbare Seite der Kirche als auch ihre innere pneumatische Seite nennt (ders.: Das Schema über die Kirche auf dem I. Vatikanischen Konzil, Paderborn, 1963, S. 140 f)

73 3. controversia generalis de summo pontifice, lib. I (Bd. I, S. 461 ff)

74 5. controversia generalis de membris ecclesiae, lib. I, 1 (Bd. II, S. 415, 418), lib. III, 1 (Bd. III, S. 5)

75 AaO. lib. I, 1 (Bd. II, S. 418) (gegen Luther)

76 AaO. lib. I, 1 (Bd. II, S. 415)

77 AaO. lib. I, 3 (Bd. II, S. 420)

78 Franz Leopold Bruno Liebermann: Institutiones theologiae dogmaticae, Mainz, 1819 ff in 1. Auflage; zitiert nach der 9. Auflage, erschienen 1861 in Mainz unter dem Titel: Institutiones Theologicae (in 2 Bänden). Vgl. Grabmann aaO. S. 214, Werner, aaO. S. 403, Leo Scheffczyk (Hrsg.): Theologie in Aufbruch

land weit verbreitet wurde. Methodisch folgte Liebermann der Scholastik[79]. Wie Bellarmin (den er anführt) bezeichnete er die Kirche als coetus hominum mit gleichem Glauben, gleichen Sakramenten, gleicher Leitung[80]. Innerhalb der Kirche gibt es „cleri", die von den übrigen Gläubigen getrennt („separati") sind und einen Ordo bilden, und Laien, die Gläubige oder „populus Christianus" genannt werden. Diese „distinctio" geht auf Christus zurück, der Jünger auswählte (Joh. 15, 16), damit diese in seinem Namen und in seiner Vollmacht heilige Ämter verrichten. Infolgedessen ist die Kirche geteilt in eine lehrende (ecclesia docens) und in eine lernende (discens). Zur lehrenden gehören die Kleriker (cleri)[81], zur lernenden die Laien, die der lehrenden Kirche gehorchen müssen[82]. Die Laien haben das Recht, im Notfall die Taufe zu spenden[83].

Hatte die Scholastik mehr auf das spekulative als auf das historische Denken abgehoben, so versuchte die katholische *Tübinger Schule* im 19. Jahrhundert eine Verbindung zwischen beiden Denkrichtungen.

Hierin war sie einerseits vom *Idealismus* Hegels und Schellings, ihrem spekulativen Denken, als auch andererseits von der *Romantik*, die der Geschichte große Bedeutung einräumte, beeinflußt[84]. Die Tübinger Schule zeichnete sich dadurch aus, daß deren Theologen die christliche Lehre nicht als zeitlose Idee darstellten, sondern die Offenbarung als geschichtliches Ereignis verstanden. Damit unterschieden sie sich von der Scholastik, welche Geschichte als bloße Beweisführung für die zeit-

---

und Widerstreit. Die deutsche katholische Theologie im 19. Jahrhundert, Bremen, 1965, S. XXXVII

79 Das zeigt seine Einteilung der Artikel in: observanda-propositio-contraria

80 Bd. I, S. 257, Nr. 60 (Pars I des 2. Buches der theologia dogmatica generalis)

81 Bd. I, S. 294, Nr. 162; vgl. auch Bd. II, S. 698, Nr. 800 (beim Sakrament des Ordo)

82 Bd. I, S. 294 f, Nr. 163

83 Bd. II, S. 428, Nr. 150

84 Grabmann, aaO. S. 226 ff, Werner, aaO. 387 ff, 471 ff, Scheffczyk, aaO. S. XI f, außerdem: Josef Rupert Geiselmann: Die Katholische Tübinger Schule. Ihre theologische Eigenart, Freiburg, Basel, Wien, 1964,
Mark Schoof: Der Durchbruch der neuen katholischen Theologie, Freiburg, Basel, Wien, 1969, S. 210-215,
Heinrich Fries: Tübinger Schule, I (in: LThK, Bd. 10, 1965, Sp. 390-392),
Marie-Joseph Congar: Théologie (in: Dictionnaire de théologie catholique, Paris, 1946, Bd. 15, Sp. 435 f),
Walter Kasper: Verständnis der Theologie damals und heute (in: Theologie im Wandel. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Tübingen 1817-1967, München, 1967, S. 90-115)

lose Lehre in Anspruch nahm[85]. Das schloß bei den Tübingern zwar die spekulative Frage nach der Idee nicht aus, aber diese wurde gesehen im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung. Auf diese Weise wurde zur Geltung gebracht, daß Offenbarung nicht etwas Statisches sei, sondern einen dynamischen Inhalt habe, der durch den Rückgriff auf die Geschichte der Alten Kirche freigelegt wurde[86].

Wenngleich die Vertreter der Tübinger Schule – Drey, Möhler, Hirscher, Staudenmaier, Kuhn – unterschiedliche Positionen haben oder sich in ihren theologischen Darstellungen Wandlungen finden – z. B. bei Möhlers Ekklesiologie –, so wird man doch eine gewisse Geschlossenheit dieser Schule darin sehen dürfen, daß sie sowohl das bleibend Gültige des christlichen Glaubens als auch dessen Geschichtlichkeit zur Sprache brachte[87]. Diese Position, die sich erstmals in der Theologiegeschichte findet, konnte, auf das Ganze gesehen, im 19. Jahrhundert noch nicht voll zur Geltung kommen, da sie eine wiederaufkommende Scholastik nicht zu durchbrechen vermochte. – Am Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden zwar die Moraltheologen Linsenmann und Koch auf Hirscher zurückgreifen[88], aber erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts wird die Tübinger Schule einen weiten Kreis erreichen: Congar wird sich in seinem bahnbrechenden ekklesiologischen Werk „Jalons pour une théologie du laicat" (1953) auf Möhler beziehen[89], und beide Werke werden das 2. Vatikanische Konzil (1962-65) beeinflussen[90].

Wie verstand *Möhler*[91] in seinem bedeutenden Werk „Die Einheit in der Kirche" (1825) die Ekklesiologie? Anknüpfend an die Patristik zeigte er auf, daß mit „Leib Christi" zwei Seiten der Kirche bezeichnet werden, die zusammengehören: Die innere Seite: der heilige Geist, der mit Christus verbindet, wird den Gläubigen mitgeteilt, und daher bilden die-

---

85 Vgl. Kasper, aaO. S. 97

86 Vgl. Schoof, aaO. S. 210

87 Dieser Gesichtspunkt wurde besonders von Geiselmann herausgestellt. „Bis zur Gegenwart fühlt sich die katholische theologische Fakultät der Universität Tübingen der Tübinger Schule verpflichtet" (Fries, aaO. Sp. 390). Momentan wird aber stärker der Gesichtspunkt der Geschichtlichkeit als der des bleibend Gültigen hervorgehoben, was schon der Titel der Festschrift zum 150jährigen Bestehen der katholischen theologischen Fakultät 1967 zum Ausdruck bringt: „Theologie im Wandel" (vgl. auch Anm. 84)

88 S. u. S. 22 ff, vgl. Schoof, aaO. S. 215

89 S. u. S. 60 f, vgl. Schoof, aaO. S. 215

90 S. u. S. 125, 153, vgl. Schoof, aaO. S. 215

91 Zur Theologie Möhlers vgl. Paul-Werner Scheele: Johann Adam Möhler, Graz, 1970 (Wegbereiter heutiger Theologie. Hrsg. v. Heinrich Fries und Johann

se die communio sanctorum[92]; die äußere Seite: der den Gläubigen mitgeteilte Geist bildet die sichtbare Gestalt der Kirche; diese besteht aus Laien, Klerikern, dem Bischof und dem Papst[93]. Folglich gehören alle Gläubigen zur inneren Seite und zur äußeren Seite der Kirche, weil alle denselben Geist haben. Aber innerhalb der Gläubigen gibt es Unterschiede, weil der eine Geist verschiedene Gaben austeilt. „Es gibt Kleriker und Laien, heißt nichts anders als: es sind verschiedene Gaben ausgeteilt, und: es muß Verknüpfungspunkte der Gläubigen geben"[94]. „Der Unterschied zwischen Klerus und Laien heißt also, ... seinem innersten Wesen nach bestimmt, nichts anders als: es ist ein durch den Heiligen Geist bestehender Unterschied der Gaben in der Kirche. Es ist eine Verbindung der Gläubigen notwendig, die nur durch Organe und Verbindungsglieder erreicht wird, womit jener Unterschied der Gaben genau zusammenhängt"[95]. Diese Verbindungsglieder sind die Bischöfe[96]. Das Priestertum der Gläubigen wird mit Berufung auf 1. Petrus 2,9 und Origenes (betr. Opfer) erwähnt[97]. – Möhlers Ansatz wandelte sich allerdings, als er in späteren Werken mehr die äußere Seite als die innere Seite, den Organismus der Kirche, herausstellte[98].

Noch konnten sich die Gedanken der Tübinger Schule nicht durchsetzen, ihr Ansatz wurde von der *Neuscholastik* teilweise abgelehnt, sie zog wiederum die spekulative Betrachtungsweise der historischen vor[99].

Finsterhölzl, Bd. 3). Der genaue Titel des Werkes von Möhler lautet: Die Einheit in der Kirche oder das Prinzip des Katholizismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte von - - -, 1825 (in der Ausgabe von Emil Joseph Vierneisel, Mainz, 1925)

92 1. Abteilung, 1. Kap. § 1, 2 (S. 7-10)

93 2. Abteilung, 1. Kap. § 49-55 (S. 129-146). Das zeigte Möhler historisch auf und zog daraus eine dogmatische Schlußfolgerung

94 2. Abteilung, 1. Kap. § 49 (S. 129)

95 2. Abteilung, 2. Kap. § 54 (S. 143)

96 2. Abteilung, 1.-3. Kap. § 49-66 (S. 129-170).
Der Einheit im Bischof schließt sich an die Einheit im Metropoliten (2. Kap. § 56-59, S. 147-153), im gesamten Episkopat (3. Kap. § 60-66, S. 154-170) und im Papst (4. Kap. § 67-70, S. 171-181)

97 Vgl. den Zusatz zu § 53 (zu S. 142) (S. 243 ff): Von der Teilnahme aller an dem Berufe der Geistlichen (unter Berufung auf einige Schriftstellen, 1. Petr. 2,5, 1. Kor. 3, 10 u. a. und Kirchenväter, z. B. Justin, Origenes, Augustinus); vgl. 2. Abteilung, 1. Kap. § 54 (S. 142) (Möhler berief sich auf Origenes, der 1. Petr. 2, 9 anführte)

98 Schoof, aaO. S. 213, Vierneisel, aaO. – s. Anm. 91 – S. 351 ff
Die Dogmatiken der Tübinger Franz Anton *Staudenmaier* (Die Christliche Dogmatik, Freiburg, 1844 ff) und Johannes Evangelist (v.) *Kuhn* (Katholische Dogmatik, Tübingen, 1846 ff) sind unvollständig und enthalten keine Ekklesiologie und Sakramentologie, die für das Thema in Betracht kämen.

99 Grabmann, aaO. S. 232 f, 235, Scheffczyk, aaO. S. XXXVI ff

Perrone[100] erwähnte – wie Bellarmin – vor allem die Hierarchie der Kirche[101]. Die Bischöfe sind dem Papst unterstellt, gleichwie das Volk dem Pastor unterstellt ist[102]. Die Laien gehören wie die Hierarchie zum Leib der Kirche, der ihre sichtbare Seite ist, – das wird in Abgrenzung zu Möhler von Perrone herausgestellt[103], – aber zwischen beiden besteht ein Unterschied göttlichen Rechtes[104]. Denn im Neuen Testament gibt es ein sacerdotium visibile, das nicht allen gemeinsam, sondern nur den Aposteln eigen ist. Dieses sacerdotium wird durch den Ordo verliehen[105]. 1. Petrus 2,9 und Apokalypse 1,6 werden als Beleg für ein Priestertum der Gläubigen abgelehnt[106]. Folglich haben die Laien auch kein Recht zur Sakramentsspendung mit Ausnahme der Nottaufe[107].

Schrader[108] hingegen bezog – wie Möhler – das Bild „Leib Christi" nicht nur auf die hierarchische Struktur, sondern auch auf das innere Wesen der Kirche[109]. Weil die Glieder dieses Leibes dieselbe Würde haben, weil die Kirche als ein Volk erwählt ist, darum herrscht Gleichheit (aequalitas) in der Kirche, was sich aus Gal. 3, 28, 1. Petr. 2, 9 (u.a.) ersehen läßt[110]. Andererseits ist die Kirche aber auch eine Gemeinschaft von Ungleichen („inaequalis societas")[111], denn Jesus berief nur Apostel in das

---

100 Johannes Perrone: Praelectiones Theologicae, Rom, 1835 ff;
Bd. 6: Tractatus nonus de sacramentis in specie ac primo de baptismo, 1838;
Bd. 7: Tractatus de indulgentiis ..., de ordine, 1839;
Bd. 8: Tractatus de locis theologicis, 1841 (enthält Ekklesiologie)

101 Bd. 8, S. 34 und 308-557

102 Bd. 8, S. 439

103 Bd. 8. Die Kirche besteht aus Leib und Seele: Der Seele entsprechen die heiligmachende Gnade und die Charismen, dem Leib die Hierarchie und die Laien (S. 73, 34, 55). Zwischen Seele und Leib besteht ein Austausch – wie zwischen der menschlichen Seele und dem menschlichen Körper (S. 72 ff) (Zur Auseinandersetzung mit Möhler vgl. S. 33)

104 Bd. 8, S. 55

105 Bd. 7: Tractatus de ordine, S. 97: „Est in Novo Testamento sacerdotium visibile et externum a Christo Domino institutum, quod non est omnibus commune, sed Apostolorum proprium, externo ritu in Ecclesia propagandum, cui competit vera sacramenti ratio" (Hinweis auf Tridentinum Sess. XXIII, can I)

106 Bd. 7: Tractatus de ordine, S. 104 f

107 Bd. 6: Tractatus nonus de sacramentis in specie ac primo de baptismo, S. 22, 26

108 Clemens Schrader: De corpore Christi mystico sive de ecclesia Christi Theses (in der Ausgabe von Heribert Schauf: Die Ekklesiologie des Konzilstheologen Clemens Schrader ..., Freiburg, 1959)

109 These 3 (S. 81); These 4 (S. 100); These 7 (S. 152); These 9 (S. 173); These 26 (S. 417). Zum Einfluß Schraders auf das I. Vatikanum s. u. S. 39

110 AaO. S. 285 f

111 These 21 (S. 285)

„munus apostolatus“[112], der heilige Geist setzte Hirten ein (Ap. 20, 17, 1. Tim. 4, 13-16 u.a.)[113]; aus der heiligen Schrift läßt sich ein dreifaches Amt, das Lehr-, Priester-, Hirtenamt (vgl. Matth. 28, Luc. 22, Mt. 18, Eph. 4, 11) bezeugen[114]. So sind die Kleriker, die als Nachfolger der Apostel dieses Amt ausüben, über die Laien gesetzt[115]. Über ihnen stehen die Bischöfe und der Papst: die Leitung der Kirche ist monarchisch[116] und nicht demokratisch[117].

Auch *Scheeben*[118] verstand die Kirche als „Gesellschaft von Ungleichen“: es gibt in ihr „zweierlei verschiedene Stände“[119], Klerus und Laien. Auf Grund der Anordnung Christi steht dem Klerus der Gebrauch der Gewalten, der Lehr-, Weihe-, Regierungsgewalt, zu[120]; das Volk hat die Pflicht, sich zu unterwerfen, wie sich der Einsetzung der Apostel und ihrer Nachfolger entnehmen läßt (s. Mt. 4, 18-22, Mc. 3, 13-15, 1. Cor. 4, 1 u. a.)[121]. Es gibt – entsprechend den zwei Ständen – auch ein „doppeltes Priesterthum“[122]: Das allgemeine innere geistliche Priestertum aller Gläubigen (1. Petr. 2, 5. 9), die ein inneres Opfer darbringen, hebt das besondere äußere und eigentliche Priestertum der Geweihten, die ein äußerliches und sichtbares Opfer vollziehen, nicht auf (gegen Luther). Das Verbindende zwischen dem allgemeinen und dem besonderen Priestertum ist die Gliedschaft aller am Leib Christi durch die Taufe[123]. – Im Handbuch der katholischen Dogmatik wird außer der Spendung der

---

112 AaO. S. 286
113 AaO. S. 286 f
114 AaO. S. 288 ff
115 AaO. S. 294
116 AaO. S. 295-300, bes. 298
117 AaO. S. 292
118 Matthias Joseph Scheeben: Handbuch der katholischen Dogmatik, Freiburg, Bd. IV, 1, 1898, Bd. IV, 2, 1901, Bd. IV, 3, 1903. Hier werden diese Bände als Beleg für Scheeben herangezogen, obwohl sie von Leonhard Atzberger geschrieben sind (vgl. Josef Höfer: Scheeben, in: LThK, Bd. 9, 1964, Sp. 378), da sie unter seinem Namen ediert sind.
Ders.: Die Mysterien des Christentums, Freiburg, 1865 (zit. nach der Ausgabe von Josef Höfer; Matthias Joseph Scheeben. Gesammelte Schriften, Freiburg, Bd. II, 1951)
119 Handbuch der katholischen Dogmatik, Bd. IV, 1, S. 380 (7. Buch, Ekklesiologie)
120 AaO. S. 381, nähere Ausführungen auf S. 320-323
121 AaO. S. 381 ff
122 AaO. S. 387
123 AaO. S. 387 f

Nottaufe durch Laien[124] keine Teilnahme dieser am dreifachen Amt Christi genannt (weder in der Ekklesiologie noch in der Sakramentologie). In dem Werk „Die Mysterien des Christentums" hingegen wird gesagt, daß die Laien durch den Tauf- und Firmcharakter am dreifachen Amt Christi im Opfer teilnehmen[125].

Für die Ekklesiologie des 19. Jahrhunderts bedeutsam ist auch das Werk des *Laientheologen* Friedrich *Pilgram* „Physiologie der Kirche" (1860)[126]. Geschult an Hegel und Schelling suchte Pilgram durch Reflexion die Wirklichkeit (auch die sozialen Probleme seiner Zeit) zu erfassen[127]. Er bestimmte die Kirche im wesentlichen vom Grundbegriff der Gemeinschaft her: sie ist „die Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott in Jesu Christo, als dem Haupte der mit Gott vereinigten Menschheit, und dann die in Christo wiederhergestellte Gemeinschaft der Menschheit unter sich"[128]. Um diese Gemeinschaft zwischen Christus und der Menschheit herzustellen, hat der Herr Diener – den Klerus – eingesetzt. Der Klerus nimmt teil an der höchsten Gewalt Christi selbst in Stellvertretung, nämlich am Lehramt, Priestertum, Königtum[129]. Weil der Klerus die Stellvertretung Christi innehat, kann nur er die Gemeinschaft der übrigen Menschen mit Gott herstellen. Deshalb ist das allgemeine Priestertum von einem besonderen Priestertum abhängig; das allgemeine Priestertum steht bloß an der Peripherie, während das besondere Priestertum im Zentrum steht; steht doch das allgemeine Priestertum zu Christus im Untertanen-

---

124 Bd. IV, 2, S. 526

125 AaO. S. 482-484

Der bedeutende Neuscholastiker Joseph *Kleutgen* behandelte in seinen „Institutiones theologicae" nur die Gotteslehre, keine Ekklesiologie und Sakramentologie, es erschien nur der 1. Band des geplanten Werkes 1881 in Regensburg (vgl. Grabmann, aaO. S. 229 f). Zum Einfluß Kleutgens auf das 1. Vatikanum s. u. S. 39

126 Friedrich Pilgram: Physiologie der Kirche. Forschungen über die geistigen Gesetze, in denen die Kirche nach ihrer natürlichen Seite besteht von - - -, 1860 (in der Ausgabe von Heinrich Getzeny, Mainz, 1931). In diesem bedeutenden ekklesiologischen Werk zitierte Pilgram Möhler nicht.
Zur Theologie Pilgrams vgl. Bernhard Casper: Friedrich Pilgram, Graz, 1970 (Wegbereiter heutiger Theologie. Hrsg. v. Heinrich Fries und Johann Finsterhölzl, Bd. 6), Werner Becker: Friedrich Pilgram (in LThK, Bd. 8, 1963, Sp. 508 f)

127 Becker sieht den Bruch Pilgrams mit dem Idealismus deutlicher als Casper (Becker, aaO. Sp. 508, Casper, aaO. S. 21)

128 Physiologie, S. 15

129 AaO. S. 64 ff, 114

verhältnis, während der Klerus Christi Stellvertretung hat. Allgemeines und besonderes Priestertum sind zwei kirchliche Stände[130].

In späteren Abhandlungen, die zwischen 1871 - 1880 erschienen sind und unter dem Titel „Monheimer Manuskript" herausgegeben wurden[131], trat – in Ablehnung des Ultramontanismus – die starke Hervorhebung des Klerus zurück. Pilgram konnte nun sagen: „Heute ... wird ... die Masse der Gläubigen als Material und Stoff betrachtet, als plebs, wie der heidnische Begriff lautet ... Mag es passives Laientum geben, und mag es vielleicht notwendig sein, solange die Kirche besteht; daß es aber nur ein solches geben soll, daß die Geistlichkeit allein die eigentliche Aktivität in der Kirche übt und hat, das ist ein unberechenbarer Schaden für die Kirche selbst ..."[132]. Hier wird der Position des Laien mehr Rechnung getragen als in „Physiologie der Kirche".

Hatte schon Pilgram in seinen theologischen Werken die situationsbedingten Gegebenheiten berücksichtigt, so versuchte der *Reformkatholizismus* in Auflockerung der einseitigen Betonung des Gültigen durch die Neuscholastik, die Zeitbedingtheit (Geschichtlichkeit) der Offenbarung zur Geltung zu bringen[133]. Ein bedeutender Vertreter dieser Richtung war *Schell*[134]. Sich auf die heilige Schrift und die Tradition stützend setzte er sich mit dem allgemeinen Priestertum auseinander und kam zu folgender Einsicht: Das Wort „Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein" (Ex. 19, 5.6, 1. Petr. 2, 9) ist auf die Kirche zu beziehen[135]; im Gegensatz zur Meinung des Protestantismus ist aber daraus zu ersehen, daß die Kirche „Hierarchie; ein Organismus von göttlichen Ämtern; also von ungleichen Ständen und Ordnungen" ist[136]. Denn die in 1. Petr. 2,5 erwähnte heilige Priesterschaft, die Gott geistige Opfer darbringt, „wird eben dazu geweiht und befähigt durch den Dienst

---

130 AaO. S. 86 f

131 Casper hat in seinem Werk „Friedrich Pilgram" (s. Anm. 126) Fragmente Pilgrams unter diesem Titel herausgegeben (vgl. aaO. S. 39-42 u. 290-326)

132 Monheimer Manuskript (MM) I. 488 (zit. Casper, aaO. S. 291)

133 Grabmann, aaO. S. 232, Scheffczyk, aaO. S. XLV, Adolf Kolping: Katholische Theologie gestern und heute. Thematik und Entfaltung deutscher katholischer Theologie vom I. Vatikanum bis zur Gegenwart, Bremen, 1964, S. 46-48

134 Es kommt hier in Betracht: Hermann Schell: Katholische Dogmatik, Paderborn, Bd. III, 1.2, 1892, 1893

135 Bd. III, 1, S. 383

136 Bd. III, 1, S. 384

des sakramentalen Priestertums"[137]. Diesem kommt es zu, die Sakramente der „Gottesgemeinschaft" zu stiften; dem „allgemeinen Priestertum ist die Fähigkeit gegeben, die notwendigsten Sakramente der sittlichen Ordnung zu spenden: die Taufe und Ehe"[138].

Es ist an Schell die kritische Frage zu stellen, warum er die Taufe als Sakrament der sittlichen Ordnung bezeichnet, während laut biblischen Aussagen gerade durch sie die Verbindung des Menschen mit Gott erst hergestellt wird (vgl. Joh. 3, 5 ff).

Die neueren *Lehrbücher* – wie Pohle und Diekamp[139] – vertraten die Linie des neuscholastischen Ansatzes im Sinne von Perrone und gingen hinter Scheeben zurück. Bartmann hingegen zog auch biblische Aussagen heran[140].

Im Lehrbuch der Dogmatik von *Pohle*[141] wurde beim Ordo ausgesagt, daß der Weihecharakter „dem Geweihten aktive Gewalten eigener Art vermittelt, das besondere Priestertum in der Kirche begründet und vom Laientum innerlich und wesentlich abscheidet"[142]. Zwischen Priester- und Laienstand besteht ein von Gott gesetzter Unterschied[143].

In der Lehre vom Ordo bemerkte *Diekamp,* daß der „Unterschied zwischen Laien und den Inhabern der geistlichen Gewalt" bereits in der frühen Tradition bezeugt sei (mit Hinweis auf 1. Clem. 40, Didache, Ignatius u. a.)[144].

In bezug auf 2. Tim. 1,6, 1. Tim. 4, 14, die Didache, Tertullian, Cyprian u. a. hob *Bartmann*[145] die Verschiedenheit zwischen dem klerikalen

---

137 Bd. III, 1, S. 424

138 Bd. III, 1, S. 427. Daß im Notfall jeder Mensch taufen kann, ist aufgeführt in Bd. III, 2, S. 458. Außerdem wird auf die Laienbeichte im Mittelalter (Bd. III, 2, S. 612) und die Laienölung (unter Innozenz I.) (Bd. III, 2, S. 623) hingewiesen („wohl analog der Laienbeicht zu verstehen als eine Art Begierd- und Notölung, um zu thun, was in den eigenen Kräften steht", III, 2, S. 623)

139 Grabmann, aaO. S. 233, Kolping, aaO. S. 55

140 Kolping, aaO. S. 55 f

141 Joseph Pohle: Lehrbuch der Dogmatik, Paderborn, Bd. III, 1. Aufl. 1905, 4. Aufl. 1910 (hiernach zitiert)

142 AaO. S. 561

143 AaO. S. 549 (mit Hinweis auf Tridentinum Sess. VII, can. 10)

144 Franz Diekamp: Katholische Dogmatik. Fünftes Heft: Die Lehre von den Sakramenten, Münster. 1915, § 61, S. 179 f (Zitat S. 180).
Eine Ekklesiologie findet sich weder bei Pohle noch bei Diekamp, hingegen bei Bartmann.

145 Bernhard Bartmann: Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg, 1. Aufl. 1905, 2. Auflage 1911 (hiernach zitiert)

Ordo und den Laien hervor[146]. Die Kirche bezeichnete er – in der Ekklesiologie – zwar als Leib Christi und Gemeinschaft[147], jedoch ohne daraus Folgerungen für die Gemeinsamkeit von Hierarchie und Laien zu ziehen. Die Ämter Christi, nämlich das Lehr-, Priester- und Königsamt, übertrug er nur auf die Hierarchie[148].

In allen drei Lehrbüchern wurde den Laien kein Recht, die Sakramente zu spenden, zugestanden, außer der Taufe im Notfall[149].

II. Moraltheologie

Im 16. Jahrhundert war die Moraltheologie noch mit der Dogmatik verbunden, erst im 17. Jahrhundert wurde sie zu einer selbständigen Disziplin, blieb aber zunächst der scholastischen Methode verhaftet; vorherrschend war die Kasuistik[150]. Bedeutend in dieser Epoche war die „Medulla Theologiae Moralis" von *Busenbaum*[151]: er gliederte die Gläubigen in Stände (status), von denen jeder Stand seine Pflichten hat: der Status der Religiosen die der Profeß, der Status der Kleriker die des Stundengebetes (u. a.)[152]; ein dritter Status bildet der Status „personarum secularium"[153], unter denen besonders Richter und Zeugen, Mediziner, Kaufleute hervorragen mit den Pflichten des rechten Urteils, der Wahrheit, der Sorge für die Kranken, des rechten Handels[154]. – Eine Begründung dieser Gliederung in Stände gab Busenbaum nicht.

Sein Werk wurde ergänzt von *La Croix*[155], der bezüglich der Pflichten noch hinzufügte, daß alle Gläubigen zum Dekalog verpflichtet sei-

---

146 AaO. S. 806
147 AaO. S. 525 und 611
148 AaO. S. 548 ff (Ekklesiologie), S. 647 ff (Sakramentologie)
149 Pohle, aaO. S. 136; Diekamp, aaO. S. 47; Bartmann, aaO. S. 676
150 Vgl. Grabmann, aaO. S. 179 ff
151 Hermann Busenbaum: Medulla Theologiae Moralis, Münster, 1650
152 Lib. IV, cap. I, S. 382 ff: De Statu Religioso
Lib. IV, cap. II, S. 402 ff: De Statu Clericorum
153 Lib. IV, cap. III, S. 447 ff: De statu et officio personarum secularium quorundam, praesertim iudicialium
154 Lib. IV, cap. III, S. 447 ff, 470 ff, 484 ff, 487 f
155 Hermann Busenbaum: Theologia Moralis in der Ausgabe von Claudius *La*

en[156]; bei den Ständen zählte er dann allerdings nur Religiose und Kleriker auf[157].

In der Auseinandersetzung im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Probabilismus der Jesuiten (kasustische Ausrichtung) und Rigorismus der Jansenisten[158], versuchte der Redemptorist *Alphons de Liguori* in „Erklärung und Ergänzung"[159] von Busenbaums „Medulla" einen Ausgleich durch Äquiprobabilismus zu geben in seiner „Theologia moralis", die 1748 erstmals erschien und lange Zeit maßgebend war[160]. Wie Busenbaum gliederte auch er[161] – ohne Begründung – die Gläubigen in Stände der Kleriker, Religiosen und säkularen Personen (besonders Richter und Zeugen; Mediziner, Kaufleute werden nicht genannt)[162]; jeder Stand hat neben den Pflichten, die sich auf alle Gläubigen erstrecken – wie z. B. der Dekalog[163] – besondere Pflichten[164].

Gegenüber der Kasuistik des 16. - 18. Jahrhunderts war das Denken der Vertreter der *Tübinger Schule* (Hirscher) und ihr geistig verwandter Theologen (Sailer) biblisch ausgerichtet[165].

Bezüglich des Verhältnisses von Klerus und Laien unterschied *Sailer* in seinem „Handbuch der christlichen Moral"[166] Pflichten der Gläubigen, der Kirchenvorsteher und ihrer Gehilfen, der höheren Kirchenvorsteher (der Bischöfe), des höchsten Kirchenvorstehers (des Papstes)[167]. Er be-

---

Croix, Ravenna, 1747, in 2 Bänden

156 Lib. IV, S. 339 (Bd. 1)

157 Lib. IV, S. 339 ff: De Statu Religioso (Bd. 1)
Lib. IV, S. 457 ff: De Statu Clericorum (Bd. 1)

158 Vgl. Karl Bihlmeyer-Hermann Tüchle: Kirchengeschichte, Paderborn, Bd. III, 14. Aufl. 1956, § 190, S. 239 ff, Bernhard Häring: Das Gesetz. Christi, München, 8. Aufl. 1967, Bd. 1, S. 58 f, Grabmann, aaO. S. 181

159 Häring, aaO. S. 59

160 Vgl. Bernhard Häring - Engelbert Zettl: Alfons Maria di Liguori (in: LThk, Bd. 1, 1957, Sp. 330-332), Grabmann, aaO. S. 204

161 Theologia moralis (in der Ausgabe: Opera moralis Sancti Alphonsi Mariae de Ligorio I - IV, hrsg. v. Léonard Gaudé, Rom, 1905 ff)

162 Bd. II (1907), S. 443 ff: De Statu Religioso; S. 511 ff: De Statu Clericorum; S. 625 ff: De Statu et Officio Personarum saecularium quarundam, et praestertim judicialium

163 Bd. II, S. 443

164 S. Anm. 162

165 Grabmann, aaO. S. 234, Bernhard Häring: Das Gesetz Christi, 8. Aufl. 1967, Bd. 1, S. 63, Roman Adamski: Sailer (in: LThK, Bd. 9, 1964, Sp. 214 f), Näheres zur Tübinger Schule, s. o. S. 10 ff

166 Johann Michael Sailer: Handbuch der christlichen Moral, zunächst für künftige katholische Seelensorger und dann für jeden gebildeten Christen, 3 Bände, München, 1817, 2. Aufl. Sulzbach, 1834 (hiernach zitiert)

167 Bd. 3, S. 51 ff

schrieb diese Unterscheidung folgendermaßen: die Glieder der Kirche, des Leibes Christi, sind entweder Hörende, Gehorchende – die laici oder das Volk – oder Lehrende, Vorsteher – die clerici oder die Geistlichen[168]; am Leibe Christi haben die verschiedenen Glieder des geistlichen Organismus der Kirche einen verschiedenen Rang[169]. Christus, das Haupt, wirkt durch sichtbare Organe, die Hirten, in seinem Leib[170]. Gegenüber der Kirche als ganzem Leib schulden die Gläubigen Gehorsam[171]; die Geistlichen ihrerseits dürfen aber keine Herrschaft ausüben[172], sie sind Diener Christi[173]. Der Gehorsam der Laien erstreckt sich auf die Lehre, den Gottesdienst und die Sakramente, die heilige Gewalt, auf die Liebe zu allen Menschen, die Gesetze der katholischen Kirche, die Erforschung der Zeremonien[174]. In den einzelnen Kirchenvorstehern sollen die Laien Gott respektieren[175].

Hirscher[176] sah die Aufgabe der christlichen Moral in der Verwirklichung des Reiches Gottes. An der Sittlichkeit wirkt die kirchliche Gesamtheit mit[177]. Bezüglich des Wortes sollen die Hirten die Gläubigen anleiten zur rechten Anwendung der heiligen Schrift; das Volk soll sie lesen und anderen mitteilen[178]. Bezüglich der Sakramente sollen die Hirten die Gläubigen zum Empfang ermutigen, diese sollen die Bestimmung der Sakramente in sich wachrufen[179]. Bezüglich der Disziplin sollen die Hir-

---

168 Bd. 3, S. 50
169 Bd. 3, S. 45
170 Bd. 3, S. 46. Der Papst ist „centrum unitatis", ebd. S. 47
171 Bd. 3, S. 51 ff
172 Bd. 3, S. 99 f (betr. Papst)
173 Bd. 3, S. 87 (betr. Kirchenvorsteher); die höheren Kirchenvorsteher haben die Pflicht, die Pfarrer „nicht als Sklaven, sondern als Brüder, nicht als Knechte, sondern als Mitgehülfen am heiligen Amte, nicht als Diener, sondern als Freunde" zu behandeln, aaO. S. 96
174 Bd. 3, S. 51 ff, 56, 63
175 Bd. 3, S. 53
176 Johann Baptist Hirscher: Die christliche Moral als Lehre von der Verwirklichung des göttlichen Reiches in der Menschheit, Tübingen, Bd. 1, 2, 1835, Bd. 3, 1836.
Zur Theologie Hirschers vgl. Erwin Keller: Johann Baptist Hirscher, Graz, 1969 (Wegbereiter heutiger Theologie. Hrsg. v. Heinrich Fries und Johann Finsterhölzl, Bd. 2), s. auch o. S. 11
177 Bd. 2, S. 255 ff
178 Bd. 2, S. 265 ff, bes. 270 f, 279
179 Bd. 2, S. 281 ff, bes. 282, 284

ten die Sünder zurechtweisen, aber das ist auch Sache einzelner Laien[180]. Wenn auch die Gläubigen an den Aufgaben der kirchlichen Gemeinschaft teilnehmen, so ist dennoch der Pfarrer das Haupt, von dem das Leben in die Glieder ausgeht[181].

Von der *idealistischen Philosophie* beeinflußt wurde das Werk von *Werner*[182], der seine Ethik (so lautet der Titel anstatt Moraltheologie) in Güter-, Tugend-, Pflichtenlehre (wie bereits Kant und Schleiermacher) einteilte. Bei ihm wird das priesterliche Volk Gottes, „als welches die gesammte katholische Christenheit sich darstellt (1. Petr. II, 9)" erwähnt[183]. Die göttlich-sakramentale Heilstätigkeit aber wird durch die Priester vollzogen[184]. Diese sind die Vertreter der Kirche, deren Autorität die Gläubigen anerkennen müssen, und die dem Volk gegenüberstehen[185].

Am Ende des *19. Jahrhunderts* und zu Beginn des *20. Jahrhunderts* fand sich in der Moraltheologie eine Richtung, die von der Neuscholastik beeinflußt war (Pruner, Mausbach)[186], und eine Strömung, die im Geiste der Tübinger Schule stand (Linsenmann, Koch, von Hirscher herkommend) und das biblische Moment hervorhob[187].

Wie Busenbaum, La Croix, Liguori nahm *Pruner*[188] eine Aufteilung in Stände vor: es gibt Pflichten der Kleriker[189], Pflichten der Gläubigen gegenüber der kirchlichen Autorität, ihrer Gewalt und ihren Gesetzen[190]. Die Taufe wird zwar als Eingliederung in die Kirche gedeutet[191], aber daraus werden keine Rechte zur aktiven Beteiligung der

---

180 Bd. 2, S. 311 ff, bes. 319, 322 f, 343 ff, 362 ff
181 Bd. 3, S. 643 f
182 Vgl. Grabmann, aaO. S. 235. Der Titel lautet: Karl Werner: System der christlichen Ethik, Bd. I, Güterlehre, 1850, Bd. II, Tugendlehre, 1850, Bd. III, Pflichtenlehre, 1852, Regensburg
183 Bd. III, S. 679
184 Bd. III, S. 676
185 Bd. III, S. 676 f, 683 f
186 Grabmann, aaO. S. 235 f. Mausbach war „Moralist und Apologet, Augustinus- und Thomaskenner zugleich, mit den Geistesströmungen der Gegenwart vertraut" (S. 236)
187 Grabmann, aaO. S. 235, Bernhard Häring: Das Gesetz Christi, 8. Aufl. 1967, Bd. 1, S. 68, zur Tübinger Schule, s. o. S. 10 ff
188 Johannes Evangelista Pruner: Lehrbuch der katholischen Moraltheologie, Freiburg, 2. Aufl. 1883 (zitiert nach dieser Auflage)
189 AaO. S. 360
190 AaO. S. 363, 73
191 AaO. S. 210

Laien gefolgert; vielmehr wird bei den Sakramenten nur die Pflicht des Empfanges bei den einzelnen in ihren Ständen genannt[192].

Auch *Mausbach*[193] zählte Pflichten der Gläubigen beim Sakramentsempfang auf[194]; außerdem nannte er Pflichten der Gläubigen gegenüber der kirchlichen Gemeinschaft, d. h. gegenüber der den Leitern verliehenen dreifachen Gewalt des Lehr-, Priester-, Hirtenamtes, denn Jesus hat in der Kirche diese Ämter eingesetzt[195]. „Die Kirche ist niemals eine ungegliederte, demokratische Vereinigung gewesen, sondern hat von Anfang an die sittliche und rechtliche Autorität ihrer Hirten anerkannt"[196].

Linsenmann[197] folgerte aus der Organisation der Kirche als Gemeinschaft eine Gliederung in Stände. Innerhalb des geistlichen Standes, der aus dem Priesterstand in seiner hierarchischen Gliederung und dem Ordensstand besteht, hat der Priesterstand die Aufgabe des Apostolates, der Mission und der Seelsorge[198]. Bedeutend ist auch der weltliche Stand, das allgemeine Priestertum; die Firmung ist Eintritt in dieses Laienpriestertum[199]; das allgemeine Priestertum (1. Petr. 2, 9) verleiht „Antheil an der apostolischen Aufgabe, die Kirche Gottes zu erbauen" (z. B. in Familie, in Vereinen, im Beruf)[200].

Dennoch hat die Kirche, d. h. die Hierarchie, die Führung: Ihrem Lehramt müssen sich die Gläubigen unterwerfen, ihrer priesterlichen Gewalt und ihrer Regierungsgewalt unterordnen[201].

Im Lehrbuch von *Koch*[202] ist die Aufteilung in Stände entfallen zugunsten der Einteilung in individuelle Pflichten, Pflichten des religiösen und bürgerlichen Lebens. Die Pflichten des Laien werden nur bei der Sakramentologie (Pflichten des religiösen Lebens) genannt, z. B. bei der Eucharistie die notwendige Vorbereitung auf den Empfang[203]. Die

---

192 AaO. S. 207, 210, 211, 233

193 Joseph Mausbach: Katholische Moraltheologie, Münster, 1. Heft (1. Band), 1914, 2. Heft (2. Band, 1. Teil), 1915, 3. Heft (2. Band, 2. Teil), 1918

194 2. Heft, S. 91 ff

195 3. Heft, S. 33-35

196 3. Heft, S. 33

197 Franz Xaver Linsenmann: Lehrbuch der Moraltheologie, Freiburg, 1878; zum Einfluß der Tübinger Schule auf Linsenmann, s. o. S. 11

198 AaO. S. 388

199 AaO. S. 201, 388 f

200 AaO. S. 389. Wesentlich ist, daß Linsenmann dies als Frucht des Sakramentes sieht und die Sakramente nicht nur als Pflichten versteht

201 AaO. S. 367 f

202 Anton Koch: Lehrbuch der Moraltheologie, Freiburg, 1905, 2. Aufl. 1907, 3. Aufl. 1910 (zitiert nach der 1. Aufl. 1905); s. auch o. S. 11

203 AaO. S. 183 ff

Rechte des Laien sind rein passiv, z. B. die Rechte auf Sakramentsempfang[204], und – im Vergleich zu seinen Pflichten – sehr knapp erwähnt.

III. Kirchenrecht[205]

Im 16. Jahrhundert wurden Rechtsquellen von 1140 - 1503 im *Corpus Iuris Canonici* gesammelt, welches 1582 promulgiert wurde und bis 1917 in der gesamten Römisch-Katholischen Kirche in Geltung war[206].

Im *Decretum Gratiani* von 1140 waren innerhalb des Personen- (und Vermögens-) rechtes dem Laien keine eigenen Abschnitte gewidmet, sondern seine Rechte und Pflichten wurden nur in Verbindung mit den Klerikern genannt. Das Dekret unterschied deutlich: „Duo sunt genera Christianorum". Ein Stand (genus) ist der Klerus (clerus). Seine Aufgabe ist es, sich dem göttlichen Amt und Gebet zu widmen; die Ausübung von weltlichen Berufen neben diesem Amt ist nicht erlaubt[207]. Der Klerus ist dem Laien gegenüber hervorgehoben, denn Klerus (welches sich vom griechischen κλῆρος herleitet) bedeutet electus. Zwar hat Gott alle erwählt, aber die Kleriker haben insofern eine hervorragende Stellung, als sie „reges" sind, d. h. über die anderen herrschen[208]. Der andere Stand (genus) der Christen sind die Laien (laici), d. h. das Volk, populus (welches sich von λάος herleitet). Sie haben das Recht, zeitliche Güter zu besitzen, sie dürfen heiraten, einen Beruf ausüben; ihre kirchlichen Rechte bestehen darin, Opfer auf den Altar zu legen und den Zehnten zu geben[209]. Bei der Wahl der Kleriker haben die Laien keine Rechte[210]. Aus ihrer Gliedschaft am Leib Christi durch die Taufe wird nur die Möglichkeit der Teilnahme an der Eucharistie, kein weiteres Recht abgeleitet[211].

---

204 AaO. S. 179

205 Hier wird nicht das Prozeß-, Ehe- und Strafrecht, sondern nur das Personen- und Sachenrecht behandelt und das nur insoweit, als es das Verhältnis von Klerikern und Laien betrifft

206 Da diese alten Rechtssammlungen noch bis 1917 in Geltung waren, werden sie hier innerhalb der Epoche vom Tridentinum bis 1917 untersucht, obwohl sie älter sind. Vgl. Alfons M. Stickler: Corpus Iuris Canonici (in: LThK, Bd. 2, 1958, Sp. 65-69)

207 Decretum Gratiani, Pars II, Causa 12, Qu 1, Cap. 7 (zit. Aemilius Friedberg: Corpus Iuris Canonici, Bd. I, Sp. 678, Leipzig, 1879 - Nachdruck Graz, 1959): „genus unum, quod mancipatum divino officio, et deditum contemplationi et orationi, ab omni strepitu temporalium cessare convenit"

208 Ebd. Sp. 678

209 Ebd. Sp. 678: „His concessum est uxorem ducere, terram colere, inter virum et virum iudicare, causas agere, oblationes super altaria ponere, decimas reddere"

Von einer Teilnahme der Laien an Konzilen, Synoden, Provinzialkonzilen ist nicht die Rede[212].

IV. Katechismen

Das Konzil von Trient hatte sich zur Aufgabe gesetzt, einen neuen Katechismus zu schaffen, der die Ergebnisse der Dekrete aufnehmen sollte. 1564 entstand ein solcher Katechismus, der 1566 auf Anordnung von Papst Pius V. in lateinischer Sprache veröffentlicht wurde. Er ist als *Catechismus Romanus* bekannt, erschien in vielen Ländern und war lange Zeit verbreitet[213]. Im gleichen Zeitraum entstanden die Katechis-

---

Auch in Distinctio 23, C. 1 werden clerici und laici unterschieden (Friedberg, aaO. Bd. I, Sp. 78, § 5, Decretum Nicolai Papae de electione Romani Pontificis; Decretum Gratiani, Pars I)
In den *Decretales Gregorii P. IX* ist zu lesen: „Ut laici secus altare, quando sacra mysteria celebrantur, tam ad vigilias quam ad missas penitus stare vel sedere inter clericos non praesumant ... Ad orandum vero et communicandum laicis et feminis, sicut mos est, pateant sancta sanctorum" (Lib. III, Tit. 1, Cap. 1 unter der Überschrift „Quum celebratur, divisus esse debet clerus a populo" (Friedberg, aaO. Bd. II, Sp. 449)

210 Decretum Gratiani, Pars I, Distinctio 53 (Friedberg, aaO. Bd. I, Sp. 234)

211 Decretum Gratiani, Pars III, Distinctio 4, C. 131 (Friedberg, aaO. Bd. I, Sp. 1404)

212 Decretum Gratiani, Pars I, Distinctio 17 (Friedberg, aaO. Bd. I, Sp. 50) hebt nur hervor, daß keine der oben erwähnten Versammlungen ohne Autorität des Papstes zusammen kommen kann

213 Vgl. Johannes Hofinger: Catechismus Romanus (in: LThK, Bd. 2, 1958, Sp. 977 f). Der Catechismus Romanus wurde erneut herausgegeben von Papst Clemens XIII., 1761 (vgl. Hofinger, aaO. Sp. 978). 1902 wurde er noch gedruckt in Regensburg durch Manz, 1928 f (2. Aufl. 1940) wurde er nochmals herausgegeben von Michael Gatterer (vgl. Hofinger, aaO. Sp. 977). Hier werden folgende Ausgaben benutzt:
Catechismus Romanus ex decreto concilii Tridentini, & Pii V ... iussu primum editus ... elucidatus Andreae Fabricii Leodii ..., Antwerpen, 1574 (in Klammern zitiert);
Catechismus ex decreto Concilii Tridentini ... Pii V. et Clementis XIII ... Iussu Editus, Rom, 1845. Katechismus nach dem Beschlusse des Concils von Trient für die Pfarrer auf Befehl des Papstes Pius V. und Clemens XIII. herausgegeben. Uebersetzt nach der zu Rom i. J. d. H. 1845 veröffentlichten Ausgabe. Regensburg, 1896

men von Petrus *Canisius*, die mehrere Bearbeitungen erfuhren und bis in das 19. Jahrhundert angesehen waren[214].

In der Zeit der Aufklärung schrieb *v. Felbiger* Katechismen, „die den berechtigten Wünschen der Zeit entgegenkamen, ohne die religiösen Belange preiszugeben"[215]. In der Romantik lehnten sich viele Katechismen an die biblische Geschichte an gegenüber dem noch herrschenden Rationalismus der Aufklärung[216]. Der der Tübinger Schule angehörende *Hirscher* wollte in seinem Katechismus den „Sinn der christlichen Religion" klarmachen[217]. Unter dem Einfluß der Tübinger Schule stand auch der 1845 erschienene Katechismus von *Schuster*[218]. Die *Neuscho-*

---

214 Vgl. Grabmann, aaO. S. 151, Johannes Hofinger: Katechismus, II (in: LThK, Bd. 6, 1961, Sp. 46).
Es wurden folgende Katechismen von *Canisius* herangezogen:
Catechismus maior seu summa doctrinae ... ante-tridentina 1555-1565 (zit. Can. A 1);
Catechismus maior seu summa doctrinae ... post-tridentina 1566-1592 (zit. Can. A 2);
Catechismi germanici minores Dillingani 1560, 1564 (zit. Can. B 1); Catechismi germanici minores Ingolstadienses 1563 (zit. Can. B 2) (Sämtliche Katechismen sind zu finden in der Ausgabe: Fridericus Streicher - Hrsg. -: S. Petri Canisii ... Catechismi Latini et Germanici, Rom, München, Bd. 1, 1933, Bd. 2, 1936)

215 Hofinger, aaO. Sp. 47, vgl. auch: Franz Xaver Arnold: Pastoraltheologische Durchblicke, Freiburg, 2. Aufl. 1965, S. 83.
Die Tendenz der Aufklärung, die Anthropologie, das menschliche Handeln, gegenüber der Theologie, dem göttlichen Handeln, in den Vordergrund zu stellen, findet sich z. B. im Katechismus von Josef Metz 1812 (vgl. Arnold, aaO. S. 149 ff).
Die Titel der Katechismen von v. *Felbiger* lauten: Johann Ignaz von Felbiger: Katholischer Katechismus zum Gebrauche der schlesischen und anderer Schulen Teutschlandes nach der Fähigkeit der Jugend in drey Klassen ausgetheilet, Münster, 1787;
Kleiner katholischer Katechismus. Zum leichten Gebrauch der Jugend in kurzen Fragen und Antworten aufgestellt, Münster, 1797 (1. und 2. Klasse) (Diese Ausgabe wird in Klammern zitiert)

216 Hofinger, aaO. Sp. 48 Arnold, aaO. S. 83; weitere Katechismen, z. B. Overberg, Galura (vgl. Hofinger, aaO. Sp. 48)

217 Hofinger, aaO. Sp. 48. Der Titel des Katechismus lautet: Johann Baptist *Hirscher:* Katechismus der christkatholischen Religion, Carlsruhe und Freiburg, 1842. Zur Tübinger Schule s. o. S. 10 ff

218 Vgl. Alfred Gleißner: Schuster (in: LThK, Bd. 9, 1964, Sp. 520), Wilhelm Busch: Der Weg des deutschen katholischen Katechismus von Deharbe bis zum Einheitskatechismus, Freiburg, 1936, S. 41, 164 (Titel der Ausgabe s. Anm. 220)

lastik wollte den Stoff in vollständiger Weise bieten und stellte die lehrhafte Seite heraus: das zeigte sich im Katechismus von *Deharbe,* der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch im 20. Jahrhundert in Gebrauch war und in fast allen deutschen Diözesen benutzt wurde[219]. Eine Ausnahme bildete die Diözese *Rottenburg:* dort wurde von 1849 - 1887 der revidierte Katechismus Schusters[220] verwendet; diesen löste 1887 der auf Veranlassung von Bischof Hefele herausgegebene Katechismus[221] ab, in welchem die Gedanken Schusters und Deharbes verknüpft wurden[222].

Wie wurde das *Verhältnis von Priester und Laien* in den für die verschiedenen Epochen charakteristischen Katechismen dargestellt?

Die *Kirche* wurde in allen genannten Katechismen als communio sanctorum bezeichnet[223], Canisius[224], Catechismus Romanus[225], v. Felbiger[226] und Schuster[227] beschrieben sie auch als Leib Christi, und

---

219 Hofinger, aaO. Sp. 48 f.
Der 1. Entwurf des Katechismus von Deharbe erschien 1847. Der Titel der hier benutzten Ausgabe lautet: Josef *Deharbe:* Großer katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für die reifere Jugend und für Erwachsene, von - - -, Regensburg, 1860

220 Hofinger, aaO. Sp. 49, Gleissner, aaO. Sp. 520, Busch aaO. S. 21, 41; die Revision war unter Einfluß Deharbes erfolgt (1849 ff), Arnold: Pastoraltheologische Durchblicke, S. 84, Anm. 182, S. 144. Benutzte Ausgaben: Ignaz *Schuster:* Katechismus der katholischen Religion, Freiburg, 4. unveränderte Auflage 1846; 1874 (nach der Revision; diese Ausgabe wird in Klammern zitiert)

221 Benutzte Ausgabe: *Katechismus für das Bistum Rottenburg.* Herausgegeben auf Befehl und mit Gutheißung des hochwürdigsten Bischofs Karl Joseph (Hefele), Freiburg, 1891

222 Busch, aaO. S. 21, 164

223 Cat. Romanus, Pars Prima, Cap. X, De nono Articulo, XXIII, S. 83 f (20, S. 85 ff);
Cat. Canisius A 1, I, 16 (Bd. I, S. 9), A 2, I, 18 (Bd. I, S. 89); B 1, I, XIIII (Bd. II, S. 30), B 2, I, XIIII (Bd. II, S. 120);
v. Felbiger, S. 78 (2. Klasse), S. 205 (3. Klasse) (S. 41, 2. Klasse);
Hirscher, S. 166;
Schuster, S. 63, Nr. 262 (S. 37, Nr. 196 f, S. 43, Nr. 229 ff);
Deharbe, S. 84, Nr. 6; S. 97;
Kat. Rottenburg, S. 34, Nr. 130 ff

224 Cat. Canisius A 1, I, 16 (Bd. I, S. 9); B 1, I, XIIII (Bd. II, S. 31), B 2, I, XIIII (Bd. 2, S. 121)

225 Cat. Rom. I, 9, IV (S. 75) (I, 9, 4, S. 76)

226 v. Felbiger, S. 195 (3. Klasse) (mit Zitat Augustins aus Epist. 10 ad Bonifac. Comitem)

227 Bei *Hirscher* ist nur die Bezeichnung des Petrus als Haupt und der Laien als Glieder zu finden (S. 165, 168);
Schuster, S. 63, Nr. 262 (S. 43 f, Nr. 230)